

EMILIO ALBERICH

HEUTIGE BEDEUTUNGEN EINES KATECHISMUS

Schlußbemerkungen zum VI. deutsch-italienischen Treffen in Benediktbeuern

1. Ausgangspunkt: Die Verschiedenheit der Situationen

Das Katechismusproblem, das beim jetzigen deutsch-italienischen Treffen beraten wird, weist in den Ländern, die Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sind, unterschiedliche Eigentümlichkeiten auf.

1.1 In Deutschland und in Frankreich wird der Katechismus allgemein in eher negativem Licht gesehen, und zwar als das an die vorkonziliare Vergangenheit gebundene und der Übermittlung des Glaubens heute nicht mehr entsprechende katechetische Instrument. In der Tat wurde nach dem Konzil die Idee des Katechismus praktisch aufgegeben und andere katechetische Instrumente wurden ausgewählt und erarbeitet (wie: Arbeitsbuch "Glauben - Leben - Handeln", "Rahmenplan", "Zielfelderplan" - "Grundlagenplan", "Fonds obligatoire", "Parcours", "Adaptation", "Texte de référence", "Pierre vivantes", usw.; vgl. die Referate von U. Gianetto und E. Paul).

In der Bundesrepublik Deutschland erscheinen neue Katechismen aufgrund von Initiativen unter konservativen Vorzeichen von Seiten der Bischöfe von Augsburg und Essen ("Botschaft des Glaubens" 1979; gegenüber "Grundriß des Glaubens" 1980) oder des Gesamtepiskopats, jedoch ohne interessierte Anteilnahme der Katecheten und in eher polemischem Klima ("Katholischer Erwachsenenkatechismus" 1985).

In Frankreich veranlaßt lediglich der Druck von Seiten der römischen Instanzen die Bischöfe zur Erarbeitung eines Katechismus.

1.2 In Italien dagegen (und sinngemäß auch in Spanien) stellen die neuen Katechismen der Bischöfe gegenüber denjenigen der Vergangenheit einen Schritt nach vorn dar. Darum sind sie vor allem von konservativeren Gruppen und solchen, die sich der nachkonziliaren Erneuerung der Katechese in den Weg stellen, angefeindet worden. Wenn diese Katechismen mancherorts nicht den erhofften Erfolg gebracht haben, geht dies darauf zurück, daß sie zum Teil in ihrer Konzeption nicht richtig verstanden worden sind und daß die Benutzer das ihnen zu Grunde liegende katechetische Projekt weder zur Kenntnis genommen noch sich zu eigen gemacht haben.

1.3 Uns scheint, daß die genannte Verschiedenheit wenigstens teilweise auf eine verschiedenartige Auffassung des Wesens des Katechismus zurückgeht. Einerseits (Deutschland und Frankreich) ist der Katechismus vor allem als lehr-

haftes Kompendium des Glaubens konzipiert. Andererseits (Italien und Spanien) wird der Katechismus verstanden als Vermittlungsinstrument für das Wachstum im Glauben. So haben - um es konkret zu sagen - die neuen Katechismen in Italien absichtlich den Obertitel *Catechismo per la vita cristiana* erhalten; damit sollen ausdrücklich andere traditionellere Bezeichnungen ausgeschlossen werden, wie: "*Catechismo della dottrina cristiana*", "*libro della fede*" u.ä. (vgl. das Referat von U. Gianetto).

2. Ein Blick in die Geschichte

Die Hilfe der verschiedenen historischen Referate während dieser Tagung erlaubt einige, für unser Thema höchst nützliche Schlüsse zu ziehen:

2.1 Vor allem anderen kennzeichnet die Geschichte der Katechese und des Katechismus eine große Verschiedenheit von Epochen und von Situationen. In der Geschichte war die Katechese in sehr unterschiedlicher Weise und mit verschiedenen Instrumenten organisiert und praktiziert. Daraus ergibt sich wenigstens eine zweifache Konklusion:

- Der Katechismus kann nicht als ein unverzichtbares Mittel für die Katechese betrachtet werden. Es gibt Orte und Zeiten, an bzw. in denen es ihn nicht gab.
- Die Funktion der Katechismen wird in jedem Fall relativiert, insofern sie offen sind, sehr verschiedenen Ansprüchen und Bedingungen zu entsprechen.

2.2 Die Katechismen der Neuzeit sind entstanden, um die gravierende religiöse Ignoranz der christlichen Völker zu bekämpfen und zu überwinden; dies bringt sie notwendigerweise in eine etwas eingeschränkte Perspektive. Andererseits zeigen die Katechismen der Neuzeit - trotz ihrer besonderen Zielsetzung - eine relative Vielfalt an inneren und äußeren Formen (Handbücher für die Pfarrer, Kompendien für die Kleinen, lehrhafte Synthese usw.).

2.3 Besondere Beachtung verdienen die Katechismen der neuesten Zeit (von K. Rahner "*plianische Epoche*" - von Pius VII. bis Pius XII. - genannt), weil es die uns unmittelbar vorangehende Epoche ist und vor allem, weil die Tatsache ihrer Überwindung eines der hervorstechendsten Ergebnisse des 2. Vatikanischen Konzils ist. Bezüglich der Katechismen der "*plianischen Epoche*" kann man ganz allgemein sagen:

- sie sind im Grunde lehrhafte Kompendien, neigen zur Abstraktion und sind fern vom Leben;
- sie sind konzipiert und herausgekommen in einem geschichtlichen und kulturellen Kontext, der gekennzeichnet ist durch das Christentum (das es so heute in Europa nicht mehr gibt), durch eine heute auf breiter Front überholte pädagogische und didaktische Konzeption und durch die sehr eingeschränkten Möglichkeiten des Ausdrucks und der Kommunikation (mündliche und schriftliche Sprache, vor allem in Regionen, die einmal vom Analphabetismus stark betroffen waren,

vgl. das Referat von P. Stella);

- sie zeigen sich bzgl. ihrer Zielsetzung der Weitergabe des Glaubens und der Erziehung zum Glauben oft als ungeeignete, unwirksame Instrumente, manchmal auch mit gegenteiligem Effekt, wie viele kritische Stimmen von Zeitgenossen und von Historikern bezeugen.

2.4. In breiterer, aber für unsere Problemstellung besonders bedeutender Perspektive durchziehen die Geschichte der Kirche auch gleichbleibende Linien:

- ihre sprichwörtliche institutionelle Schwerfälligkeit und Unbeweglichkeit angesichts der pastoralen Herausforderungen der jeweiligen Zeit; dies macht die kirchliche Institution oft unfähig, die neuen Situationen anzunehmen und sich neuen Verhaltensweisen zu öffnen;
- eine Art historischen Gesetzes, demzufolge die Kirche auf Perioden der Krise christlichen Lebens hauptsächlich mit der Betonung der Lehre, der Vollständigkeit und der Orthodoxie antwortet (Referat von E. Paul).

3. Das grundsätzliche Problem des Katechismus: Einige folgenreiche Fragen und Entscheidungen

Bei der Lösung des Katechismusproblems spielen einige Grundfragen theologischer oder pädagogischer Art eine mehr oder weniger entscheidende Rolle; sie dürfen weder übergangen noch unterbewertet werden.

3.1 Da ist vor allem zuerst ein ekklesiologisches Problem bzgl. des Kirchenverständnisses im Spiel: welches Verständnis von Kirche steht am Ausgangspunkt der Katechismusfrage? Welches Bild einer zu schaffenden Kirche erscheint im Horizont der katechetischen Tätigkeit?

Man kann sagen, daß derzeit viele hartnäckige Stellungnahmen zur Bedeutung des Katechismus den - bewußten oder unbewußten - Willen verraten, ein präkonziliares Kirchenverständnis zu verewigen oder wiederzugewinnen; dies ist u.a. bestimmt durch

- das Übergewicht des juridisch-institutionalen Aspektes über den Gemeinschaftsaspekt von "Lumen Gentium";
- die noch sehr restriktive und pyramidale Sicht des kirchlichen Lehramts und seiner Ausübung;
- das sehr zentralistische Verständnis der Kirche; die Kirche engt Lokalkirchen ein und mißtraut häufig verschiedenen nationalen Episkopaten.

Man darf in diesem Zusammenhang an einen bedeutsamen Vorfall erinnern: während der Arbeit des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde von der zuständigen Kommission ausdrücklich der Gedanke an die Erstellung eines Weltkatechismus zurückgewiesen; die konziliare Position lief auf die Forderung nach einem All-

gemeinen Katechetischen Direktorium hinaus (vgl. CD 14), das 1971 tatsächlich erschien. Dies vorausgeschickt, ist es zumindest eigenartig, wenn die Außerordentliche Bischofssynode 1985 den Vorschlag eines Weltkatechismus, den das Konzil selbst aufgegeben hatte, von neuem machte, ausgerechnet in dem Moment, in dem sie ihr Ja zum Konzil zum Ausdruck bringen wollte (auch wenn der Vorschlag der Synode sich im Wortlaut geringfügig vom ursprünglichen Vorschlag unterscheidet).

3.2 Im übrigen gibt es einige zentrale theologische Fragen, von deren Beantwortung größtenteils die Art und Weise, die Katechismusfrage anzugehen, abhängt. Wir nennen einige:

- Das Verständnis der christlichen Wahrheit und deren Weitergabe;
- Verständnis und Bedeutung des kirchlichen Lehramts und seines Bezuges zur Hl. Schrift und zur Überlieferung;
- Die Tragweite der historischen Dimension in Ausdruck und Bekenntnis des Glaubens;
- Die Rolle der systematischen Theologie für das pädagogische und pastorale Handeln der Glaubensweitergabe.

3.3 Hinzu kommen Probleme und Entscheidungen pastoraler Natur wie zum Beispiel:

- Die Kriterien und die Instrumente der Lektüre der aktuellen Situation;
- Die Art und Weise, wie der komplexe Prozeß heutiger christlicher Initiation reflektiert wird;
- Die Position, die man sich zu eigen macht bezüglich der Strategien und der Methoden der Evangelisation und der Katechese in der aktuellen Situation.

3.4 Schließlich sind schwerwiegende Entscheidungen pädagogischer und katechetischer Art zu nennen, die ebenfalls die Lösung des Problems beeinflussen. Besondere Bedeutung haben

- die Definition des epistemologischen Standortes der Religionspädagogik und der Katechetik und ihrer Beziehung zur systematischen Theologie;
- das Theorie-Praxis-Verhältnis im Verständnis und in der Verwirklichung von Erziehung und Katechese;
- das Verständnis der Katechese, ihrer Ziele und ihrer Handlungsbedingungen in der heutigen kulturellen Situation.

4. Der Katechismus heute: einige Schlußbemerkungen

Am Ende dieser Überlegungen seien einige Anmerkungen gestattet, die das zentrale Problem unseres Treffens direkt ansprechen:

Welche Bedeutung und welche Brauchbarkeit kann heute dem "Katechismus"

in der konkreten Praxis der Weitergabe des Glaubens zukommen? Schematisch kann man vielleicht sagen:

4.1 Die "Epoche des Katechismus" im vollen Sinne des Wortes ist vergangen. Unter "Epoche des Katechismus" verstehen wir jene lange Periode in der Geschichte der Kirche (vom 16. Jh. bis zum 2. Vatik. Konzil), während der der "Katechismus" im Mittelpunkt einer Katechese stand, die vor allem als Unterweisung über die christliche Lehre verstanden wurde. Diese Epoche scheint auf Grund der Veränderungen, die sich in unserer Zeit ereignet haben, endgültig vergangen, und mit ihr die Art der Katechese und der "Katechismen", die mit ihr verbunden waren.

Daraus ist zu schließen: wenn es auch heute noch Katechismen gibt, handelt es sich entweder um Überbleibsel der Vergangenheit ohne jegliche Bedeutung oder es handelt sich um neue katechetische Instrumente, die sich von den traditionellen Katechismen erheblich unterscheiden.

4.2 Die Katechese, der der Katechismus dient, zeigt sich heute in außerordentlich vielfältigen Formen und mit einem erheblich ausgeweiteten Verständnis ihres Auftrages.

Ich beziehe mich darauf, daß die Katechese heute

- sehr vielfältige Formen aufweist: systematisch/gelegentlich, kurz/ausführlicher, personal/gemeinschaftsbezogen, verbal/nonverbal usw.;
- ihr Selbstverständnis beachtlich ausgeweitet hat; sie begnügt sich nicht mehr mit Unterricht oder Unterweisung, sondern umgreift den ganzen erzieherischen Prozeß der Heranwachsenden im Glauben und der Aneignung von Glaubenshaltungen;
- untrennbar eingebunden in die großen Zusammenhänge von Evangelisation, christlicher Initiation und Glaubenszeugnis der Gemeinde.

4.3 Hat der Katechismus noch einen Sinn?

In der Logik des bisher Gesagten darf festgehalten werden:

- In der heutigen Situation kann der Katechismus noch eines von mehreren Instrumenten im Dienst der Weitergabe des Glaubens sein. Sein Beitrag ist jedenfalls partiell und gewichtet sich in Relation zu den jeweiligen Erfordernissen. Von daher scheint der Gedanke richtig, ein Katechismus könne angeboten, aber nicht vorgeschrieben werden.
- Es ist unvorstellbar, einen einzigen Katechismustyp zu konzipieren, weil unterschiedliche möglich sind, nach Art und Funktion (z.B. Katechismus "lehrhaftes Kompendium", Katechismus "Kurzformel!", Katechismus "Manifest", Katechismus

"Führer auf dem Weg des Glaubens", Katechismus "Übersetzung des Glaubens in heutige Sprache", usw.). Vor jeder konkreten Erarbeitung eines Katechismus ist darum die genaue Zielrichtung und die Funktion zu klären.

- In mehreren Beiträgen (insbesondere den Referaten von U. Gianetto und G. Stachel) sind legitime Ansprüche genannt worden, die die Benutzung eines Katechismus erfordern: die Wiederentdeckung des Wesentlichen des Glaubens; die Bewahrung der eigenen religiösen Identität, die Antwort auf mögliche Schwierigkeiten und Einwürfe, usw. Diese und ähnliche Erfordernisse können heute den Wunsch nach einem Katechismus begründen; freilich wird man fragen dürfen, ob die Erfordernisse wirklich immer den Rückgriff auf den Katechismus rechtfertigen oder ob sie nicht durch andere Hilfen, die sich in der Kirche finden, befriedigen lassen, wie die Hl. Schrift (vgl. die Überlegungen von G. Stachel über Kernaussagen der Bibel), die Glaubensbekenntnisse, die Arbeiten der Theologen und die Ausübung des ordentlichen kirchlichen Lehramtes.

- Ein Katechismus kann heute Brauchbarkeit und Effektivität garantieren, wenn er über die Rezeption der Aussagen einer guten, zeitgemäßen Theologie hinaus auch die der Glaubensvermittlung eigenen besonderen pädagogischen und katechetischen Postulate beachtet.

- Damit ein Katechismus den heutigen Ansprüchen genügt, wird man legitimerweise schlußfolgern können, daß er gewöhnlich das Ergebnis breiter Zusammenarbeit zwischen Pfarrern und Gläubigen, Theologen und Pädagogen, zwischen Experten der verschiedenen in Planung und Vollzug katechetischen Handelns implizierten Disziplinen sein muß.

Prof. Dr. Emilio Alberich S.D.B.
Pont. Università Salesiana
Piazza Ateneo Salesiano, 1
I-00139 Roma

(Übersetzung A. Gleißner)